



Der Turm von St. Peter wurde am Samstag mit einem Projektor bestrahlt. Foto: Urs Jaudas

Eine Friedenstaube über Zürich

Sechs hoffnungsvolle Geschichten Am Samstagabend wurde der Turm von St. Peter zur Friedenskerze. Sie stand im Zeichen der Hoffnung.

Hélène Arnet

Auf der Bahnhofstrasse ist ein Gedränge, auf dem Werdmühleplatz klingen Weihnachtslieder aus dem Singing-Christmas-Tree, auf dem Münsterhof stehen Menschen Schlange für Glühwein. Es schlägt fünf Uhr. Und kurz darauf schwebt, blau auf gelb, eine Friedenstaube über der Stadt. Dann färbt sich der Turm von St. Peter zart rot, die Turmspitze wird zur gelben Flamme.

Gerry Hofstetter steht neben einem riesigen Projektor auf der Terrasse vor dem Grossmünster und bestrahlt die beiden der Altstadt zugewandten Kirchturmsseiten. Er hat zahlreiche Motive, mit denen er den Turm anstrahlt. Schneeflocken und Sterne erscheinen auf dem Turm. Dann gross das Wort «Hoffnung», das erste Leitwort des Zürcher Adventskranzes.

Was machte Ihnen in Ihrem Alltag in den letzten Monaten Hoffnung? Das haben wir unsere Leserinnen und Leser gefragt. Einige dieser Geschichten erzählen

wir hier. Weitere werden folgen. Da manche dieser Texte sehr persönlich sind, erscheinen manche, entsprechend dem Wunsch der Schreibenden, anonymisiert.

— **Hoffnung auf ewige Liebe** Die Liebesbrücke über die Limmat ist zurück. Geflickt und frisch poliert, wartet sie erneut auf die kleinen und grossen bunten Schösschen, die das Glück zweier Menschen für die Ewigkeit sichern sollen. Ein kleines Glück in schwierigen Zeiten. Kitschig, aber schön!

— **Hoffnung auf Einsicht** 70'000 Menschen aus 200 Staaten diskutieren dieser Tage in Dubai an der 28. UNO-Klimakonferenz darüber, wie unsere Welt zu retten ist. Zum 28. Mal ein leeres Geschwätz, meinen Sie? Es macht mir Hoffnung, dass sie immerhin noch miteinander sprechen.

Franziska Schädel, Dietikon

— **Hoffnung, 100 zu werden** In meinem bisherigen langen Leben – ich vollende diesem Mo-

nat mein 99. Lebensjahr – habe ich viele Höhen und Tiefen erlebt. Aber in diesem Jahr 2023 durfte ich bei einem schmerzlichen Ereignis beides erfahren.

Am 20. April stürzte ich auf der Strasse und erlitt dabei einen Oberschenkelbruch. In meiner Hilflosigkeit kümmerten sich liebe Passanten um mich und veranlassten meine Einlieferung ins Spital. Dort und in der anschliessenden zweimonatigen Reha durfte ich so viel menschliches Mitgefühl, Hilfe und Trost erfahren, wie ich es nie erwartet hatte.

Erst später habe ich von meiner Frau erfahren, dass man mir keine grosse Überlebenschance gegeben hatte. Aber durch die guten Ärzte und das vorbildliche Pflegepersonal bin ich heute so weit genesen, dass ich mit einem Rollator wieder «auf den Beinen» bin.

Trotz dieser Einschränkung führe ich heute wieder ein Leben, das lebenswert ist und das ich den Mitmenschen verdanke, die sich so liebevoll um meine Gesundheit gekümmert haben. Das freut

mich auch deshalb so sehr, da ich nun doch noch in mein hundertstes Lebensjahr starten kann.

Hans Brinck, Davos Platz

— **Hoffnung, zu gewinnen** Unsere Enkel machen sehr gerne Spiele mit uns. Verlieren ist schwer, es gibt oft Tränen, manchmal auch Wutausbrüche. Und doch lieben sie das Spielen, sie wollen gewinnen, immer und immer wieder. Und wenn es dann so weit ist, ist das Glück perfekt ... bis zur nächsten Runde. Die Hoffnung stirbt zuletzt, heisst das Sprichwort. Aber umgekehrt würde es heissen: Sie kommt zuerst zur Welt! Bei den Kindern ist sie jedenfalls schon früh da.

Matthias H., Mettmenstetten

— **Hoffnung auf eine bessere Politik** In einem jüngst erschienenen Buch wird ein Zukunftsrat als dritte Parlamentskammer vorgeschlagen, in der Menschen sitzen, die per Los bestimmt werden. Solche ganz «gewöhnliche» Menschen werden in dem Buch kurz

interviewt. Sie alle sind bereit, sich dafür zu engagieren, Lösungen für drängende Probleme zu finden. Das macht mir Hoffnung auf eine bessere Politik.

— **Hoffnung macht glücklich** Die Berichterstattungen von Krieg, Kälte, Hunger, Not und Unmenschlichkeit sind alltäglich geworden – die Leitgedanken zur Freiheit verbarrikadiert und von dem, was geschieht, besiegt. Glück ist, wer es trotzdem schafft, Hoffnung in seinen Alltag miteinzubeziehen – für sich und für andere.

Weitere positive Gedanken gesucht

Die weiteren Kerzen des Kirchturm-Adventskranzes sind den Themen Toleranz, Solidarität und Vielfalt gewidmet. Teilen Sie mit uns Ihre positiven Erlebnisse, denn diese sind in einer Zeit, in der die Weltlage bedrückend ist, umso wertvoller.

Einsendungen an
helene.arnet@tamedia.ch

Zürich erforscht Fremdplatzierungen

Aufarbeitung Die Zwangsmassnahmen vor 1981 werden analysiert.

Bis Anfang der Achtzigerjahre wurden in der Schweiz Tausende Kinder und Jugendliche in Heimen weggesperrt, bei Pflegefamilien platziert und als billige Arbeitskräfte ausgenutzt. Sogenannte liederliche Erwachsene wurden entmündigt und sterilisiert. Frauen und Männer wurden zur Nacherziehung in Arbeitsanstalten gesteckt oder kamen gegen ihren Willen in psychiatrische Kliniken.

Die Stadt Zürich arbeitet ihre Rolle im Zusammenhang mit die-

sen fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen auf. Wie das Sozialdepartement mitteilt, hat es einen Forschungsauftrag an drei Historikerinnen vergeben: Tanja Rietmann vom Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung (IZFG) an der Universität Bern (Leitung), Sara Galle vom Institut Integration und Partizipation an der Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz, sowie Rahel Bühler vom Institut für Kindheit, Jugend

und Familie am Departement für Soziale Arbeit der ZHAW. Zum Forschungsteam gehören auch Betroffene, die aktiv im Projekt mitwirken. Der Fokus liegt auf der Behördenpraxis, den personenbezogenen Handlungsspielräumen und den informellen Machtstrukturen in der damaligen Stadtzürcher Fürsorge (heute Sozialhilfe). Das Projekt dauert drei Jahre und kostet 450'000 Franken. Geplant sind Interviews und Workshops mit Betroffenen und Beteiligten. (an/SDA)

Plastikmüll kann man nun auch im Coop entsorgen

Recycling in Zürich Nun hat auch Coop beschlossen, in der Stadt Zürich die Sammlung von Kunststoffverpackungen in sein Angebot aufzunehmen. Am Samstag ist sie in sechs Zürcher Filialen gestartet. Damit folgt Coop der Genossenschaft Migros Zürich und Mr. Green. Die drei Unternehmen haben eine Dienstleistungsvereinbarung mit der Stadt unterzeichnet. Ziel ist es, den Anteil an Plastikmüll im Hauskehricht von Zürich zu verringern, der gemäss Entsorgung + Recycling Zürich rund 10 Prozent ausmacht.

Bei Coop und Migros können die Sammelsäcke in ausgewählten Filialen in der Stadt gekauft und zurückgebracht werden. Mr. Green bietet Pinkbags-Rollen online an. Diese können an zwei Standorten abgegeben werden.

In den Säcken können etwa Joghurtbecher und leere Plastikflaschen von Milchprodukten, Verpackungen von Wasch- oder Reinigungsmitteln, Shampoos, Duschmitteln sowie Plastikschalen, in denen Obst, Gemüse oder Fleisch verkauft werden, entsorgt werden. (tif)

Zechpreller darf nicht mehr als Anwalt tätig sein

Angriff Wegen wiederholter Straffälligkeit wurde ein Pensionär aus dem Anwaltsregister gelöscht.

An einem Augusttag im Corona-Sommer 2020 ist ein Anwalt ausgetickt. Der Mann, der sich bereits deutlich im Pensionsalter befindet, hatte in Deutschland eine Gaststätte aufgesucht und dort Wein im Wert von 17,50 Euro bestellt. Als er ausgetrunken hatte, stand er auf und wollte gehen, ohne zu zahlen. Die Wirtin bemerkte es, eilte ihm nach und verlangte die Begleichung der Rechnung. Wie genau die Situation eskalierte, wird aus dem Urteil des Verwaltungsgerichts nicht ersichtlich, klar ist aber: Der Mann hat die Wirtin so wuchtig geschlagen, dass ihre Brille zerbrach und sie hinfiel. Als sie am Boden lag, trat er die Frau auch noch in den Brustkorb und brach ihr zwei Rippen.

Ein deutsches Landesgericht verurteilte den Täter wegen Betrugs, Körperverletzung und Sachbeschädigung zu einer achtmonatigen bedingten Freiheitsstrafe und einer unbedingten Geldstrafe von 180 Tagessätzen zu je 150 Euro.

Ein Strassenrowdy

Nun holt ihn der Fall auch im Kanton Zürich ein, wo er im Pensionsalter noch als Anwalt arbeitet und im Anwaltsregister eingetragen ist. Die Zürcher Behörden hatten – informiert durch einen anderen Rechtsanwalt – von seiner Zechprellerei und seiner Verurteilung in Deutschland erfahren und forderten den Mann zur Stellungnahme auf.

Zuerst ignorierte er die Aufforderung. Doch als die Aufsichtskommission über die Zürcher Anwältinnen und Anwälte Ende 2022 ein Disziplinarverfahren wegen Verletzung der Berufsregeln und ein Verfahren zur Löschung aus dem Anwaltsregister eröffnete, reagierte der Mann und reichte den verlangten Strafregisterauszug ein. Und der war gut gefüllt. Regelmässig war der Anwalt im Strassenverkehr in Konflikt mit den Behörden geraten. Immer wieder war er viel zu schnell unterwegs gewesen, hatte Beamte und andere Personen beleidigt und war auch handgreiflich geworden.

Für die Aufsichtskommission war klar, dieser Mann hatte die Vertrauenswürdigkeit verloren und musste aus dem Zürcher Anwaltsregister gelöscht werden, damit nicht das Vertrauen des ganzen Berufsstandes untergraben wird. Diesen Entscheid stützt nun auch das Verwaltungsgericht.

Die Vergehen des Anwaltes seien weit mehr als Bagatelldelikte. Die Aufsichtskommission hatte den Ausschluss aus dem Register noch mit der Gesamtheit der Delikte begründet. Für das Gericht hätte die Zechprellerei allein dafür genügt. Auch das Argument des Mannes, er habe sich in einer «Lebenskrise» befunden, liess das Gericht nicht gelten. Aus aufsichtsrechtlicher Sicht würden die subjektiven Umstände die Taten nicht relativieren. So erachtete es das Gericht auch nicht für nötig, die Therapeutin des Mannes anzuhören. Es wies die Beschwerde ab und brummete dem Anwalt Gebühren in der Höhe von 2200 Franken auf. Der Entscheid ist rechtskräftig.

Daniel Schneebeli